

Literatur ist eine Form des Erinnerns

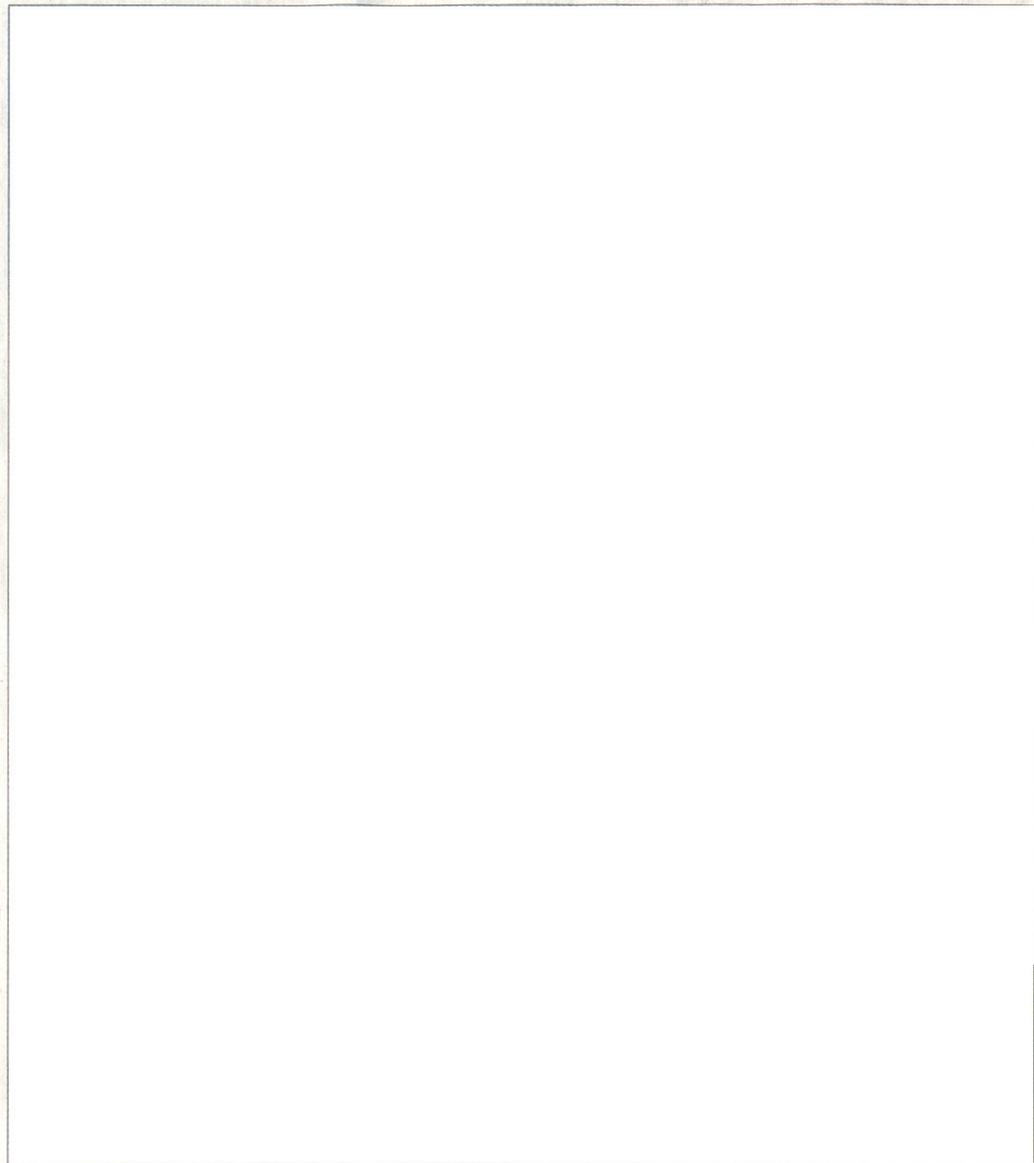
RAVENSBURG - Vier Schulklassen des Albert-Einstein-Gymnasiums und der Realschule Ravensburg haben sich am Mittwochvormittag zu zwei Lesungen der Autorin Anja Tuckermann im Kornhaus eingefunden. Sie gab Einblicke in das Leben des Sinto-Jungen Mano als Verfolgter des Nazi-Regimes. Anlass ist der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ gewesen.

Von unserer Mitarbeiterin
Babette Caesar

Aus Berlin ist die 1961 in Selb geborene Anja Tuckermann angereist, um mit ihrem Buch „Mano – der Junge, der nicht wusste, wo er war“ an die Verbrechen der Nationalsozialisten zu erinnern. Das Schicksal von Sinti und Roma, machte Wolfgang Schworm von der Stadtbücherei in seiner Begrüßung die Schüler der beiden neunten und zehnten Klassen aufmerksam, ist im Unterschied zu dem der Juden oder politisch Verfolgten bisher wenig berücksichtigt worden. Diesem ebenso tragischen Kapitel hat sich Tuckermann in insgesamt drei Büchern gewidmet, von denen die dokumentierten Erlebnisse des heute 77-jährigen Mano Höllenreiner aus seiner Kindheit stammen. „Das Foto auf dem Buchdeckel zeigt Mano als Zwölfjährigen“, wandte sie sich an die jungen Zuhörer, die mit ihrem Deutschlehrer Anton Eisele und dessen Kollegin Tanja Fritz gekommen sind und der Lesung sehr konzentriert folgten.

Wie sie auf den in München lebenden Mano gestoßen sei, erklärte sie im Vorspann. Über dessen Cousin Hugo Höllenreiner, der Opfer von Mengeles medizinischen Versuchen wurde und über den Tuckermann zuvor ein Buch geschrieben hat. Alle Orte und Lager der Kriegszeit hätte sie gemeinsam mit den beiden besucht. „Ich kann mich erinnern, wie Mano in Auschwitz stand und nur sah, was früher war“, blickt Tuckermann zurück. Er hätte erzählen wollen, konnte die Sätze aber nicht zu Ende bringen. Ihre Aufzeichnungen, die sich aus persönlichen Gesprächen und in Archiven recherchierten Dokumenten zusammensetzen, gehen sehr behutsam vor und sensibilisieren dadurch noch verstärkt für diese kaum vorstellbaren erlittenen Grausamkeiten.

Mano und ein Teil seiner Familie, darunter seine Eltern, überleben die Konzentrationslager und finden sich in München wieder. Bis es so weit ist, muss Mano einen beschwerlichen Weg über verschiedene Stationen in Frankreich zurücklegen. Als deutsches



Die Autorin Anja Tuckermann hat gestern im Kornhaus aus ihrem Buch „Mano – der Junge, der nicht wusste, wo er war“ vorgelesen. Anlass war der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Foto: Piet Eekmann

Kind und zudem noch als Sinto – beides versucht er durch Nichtreden zu verheimlichen.

Erzählen und aufschreiben hilft

Fragen, die im Anschluss von den Schülern gestellt wurden, betrafen das heutige Erleben von Höllenreiner, als er nach über 60 Jahren das erste Mal nach Frankreich gereist ist und dort auf seinen „Bruder“ Paul Foquet gestoßen ist. Wie die Autorin das ihr Anvertraute verarbeitet habe? „Distanz braucht es“, antwortete Tuckermann,

„um das aufschreiben zu können und sich vom Weinen des Betroffenen nicht anstecken zu lassen.“ Mano hat nach seiner Rückkehr nach Deutschland sehr jung geheiratet, mit seiner Frau einen Antiquitätenhandel aufgemacht und beide haben drei Kinder, verriet sie anschließend. Ob ihm das Aufschreiben seiner Geschichte bei der Verarbeitung der Traumata geholfen hat? Ja, er sei viel ruhiger geworden und seit einigen Jahren würde er nachts nicht mehr schreien.

Tuckermann selbst habe durch die Auseinandersetzung mit der Thema-

tik erfahren, dass es zum großen Teil am Wissen liegt, um erklären zu können wie sich Schritt für Schritt diktatorische Systeme durchsetzen lassen. Das habe ihre eigene Sichtweise insofern verändert, als dass sie während der Schulzeit glaubte, die Erwachsenen müssten doch über alles Vorgefallenes Bescheid wissen.

i Anja Tuckermann, „Mano – der Junge, der nicht wusste, wo er war“. Hanser 2008. 240 Seiten. 17.90 Euro.

„Es ist absolut wichtig, sich an die Verbrechen zu erinnern“

Alessa Gerster, 9. Klasse vom AEG, aus Ravensburg: „Es ist absolut wichtig, sich an die Verbrechen der Nationalsozialisten zu erinnern und ich finde, dass Bücher wie das von Anja Tuckermann sehr dazu beitragen. Was mich sehr berührt hat, sind Manos Gespräche mit den Tieren. Vor ihnen braucht er sich nicht zu fürchten, sie hören ihm einfach zu und scheinen ihn zu verstehen.“

Darina Haas, 9. Klasse vom AEG, aus Berg: „Ich habe von meinen Großeltern einige Geschichten über den Krieg und das Dritte Reich erzählt bekommen. Doch, dass ein Kind wie Mano, nachdem der Krieg zu Ende war und er die Lager überlebt hat, nicht mehr mit Messer und Gabel essen kann und ständig Angst hat, dass ihm das Essen wieder weggenommen wird, habe ich noch nicht gehört. Das hat mich sehr betroffen gemacht.“



Alessa Gerster

kommen. Doch, dass ein Kind wie Mano, nachdem der Krieg zu Ende war und er die Lager überlebt hat, nicht mehr mit Messer und Gabel essen kann und ständig Angst hat, dass ihm das Essen wieder weggenommen wird, habe ich noch nicht gehört. Das hat mich sehr betroffen gemacht.“



Darina Haas

Ich finde es absolut wichtig, dass es solche Bücher gibt, damit die Erinnerung an Geschehenes wach bleibt und

Charlotte Eichler, 9. Klasse vom AEG, aus Fenken: „Nein, vorstellen kann ich mir die Gräueltaten nicht. Weder wie ein Mensch das aushalten kann, noch wie jemand so etwas tun kann. Ich finde es absolut wichtig, dass es solche Bücher gibt, damit die Erinnerung an Geschehenes wach bleibt und



Charlotte Eichler
Fotos: Caesar

nicht stimmt oder sie doch gar nicht so schlimm war, wie er behauptet.“

damit alle, die so etwas nicht erlebt haben, auch glauben, dass es wahr ist und nicht von irgendjemand erfunden wurde. Deshalb kann jetzt ja beispielsweise auch niemand zu Mano sagen, dass seine Geschichte